

Jungkunst: Jetzt wird geerntet



Ohne Krawatte: Tom Stierli, Andreas Schmucki, Martin Landolt (v.l.). Bild: Peter Würmli

Es ist so weit: Die sechste Ausgabe von Jungkunst wird diesen Donnerstag eröffnet. Die viertägige Ausstellung in der City-Halle Winterthur stellt auch dieses Jahr 25 neue Talente aus der Schweizer Kunstszene vor – dies ohne Krawatten- und ohne Kaufzwang.

LUCIA A. CAVEGN

In luftiger Höhe, im Dachgeschoss der City-Halle, wo früher Lehrlinge der Firma Sulzer ausgebildet wurden, findet seit sechs Jahren die Jungkunst statt. Jungkunst ist eine Ausstellung mit Newcomern der Schweizer Kunst-

szenen, darüber hinaus ein trendiger Event in einem postindustriellen Ambiente – für ein urbanes Publikum, das Kunst gerne in lockerer Atmosphäre geniesst. Es gibt hier keine Stellwände, die den Blick durch die riesige,

2000 Quadratmeter grosse Halle verstellen; die Bilder hängen an halbtransparenten Baugerüstnetzen, die mit Magneten an den Stahlträgern der Dachkonstruktion montiert sind.

Die erste Ausgabe war mit der Ungewissheit eröffnet worden: Wie gross ist das Interesse? Das fragten sich damals die Initianten Martin Landolt, Andreas Schmucki und Tom Stierli. Über 3500 Besucher kamen. Seither bilden die drei Freunde das Organisationskomitee. In ihrer Arbeit werden sie im Vorfeld und während des Events von rund 70 Helferinnen und Helfern unterstützt. Zudem wurde ein gemeinnütziger Verein gegründet.

Auf die Frage, ob die Jungkunst finanziell gut dastehe, sagt Martin Landolt, es sei nicht ihre Art, zu klagen, doch auf Rosen seien sie nicht gebettet. Einnahmen bringen der Barbetrieb und die Kunstverkäufe, auf die 40 Prozent Kommission erhoben werden. Zudem wird der Anlass von Sponsoren und Gönnern unterstützt. Die Stadt Winterthur hat zwar keinen Beitrag ausgerichtet, dafür die Defizitgarantie übernommen. Für die Besucher ist der Eintritt frei. Im letzten Jahr besuchten

rund 6000 Personen aus der ganzen Schweiz die Kunstausstellung mit Konzerten im Begleitprogramm (jeweils 22 Uhr).

In erster Linie habe man Leute, die sich scheuen, in Galerien zu gehen und zum Teil noch nie ein Kunstwerk erworben haben, als Zielpublikum ins Auge gefasst, so Andreas Schmucki. Inzwischen frequentierten auch Kunstsammler und Galeristen die Jungkunst, weil sie hier ihre Entdeckungen und Schnäppchen machen könnten. Die Preise sind mo-

«Wir halten immer die Augen offen für Talente, die noch zu entdecken sind»

Andreas Schmucki, Jungkunst

derat. Im Shop bekommt man kleine Kunstwerke ab zwei bis rund 300 Franken. Die Exponate in der Halle kosten maximal 3500 bis 4000 Franken (von wenigen Ausnahmen abgesehen). Tom Stierli weist darauf hin, dass nicht nur wohnzimmertaugliche Kunst gezeigt wird, sondern neben Fotografie, Malerei und Zeichnung auch Videoarbeiten, Installationen, Betongüsse, Stickereien und sogar Konzeptkunst.

Das Netzwerk spielt

Für die Zusammensetzung der Ausstellung und die Auswahl der Künstler sind die Organisatoren zuständig. Die drei Kunst-Aficionados arbeiten Vollzeit in kunstfernen Berufen. Ihr Engagement für die Jungkunst füllt einen Grossteil ihrer Freizeit aus. Unisono sprechen sie von einer Passion. Und wie gelangen die Trendscouts zu ihren Informationen? Das sei ihr Geheimnis, so die nicht ganz ernst gemeinte Antwort.

Landolt sagt, dass sie jährlich rund 250 Dossiers zugeschickt bekommen. Zudem spiele das Netzwerk; so hätten sie einen guten Draht zu Kunstschulen und zu den bisherigen Künstlern der Jungkunst, die jeweils Inputs geben. Ausser-

dem besuchten sie viele Ausstellungen, seien in vielen Newslettern eingeschrieben und hielten immer die Augen offen für noch unentdeckte Talente, sagt Schmucki. Wesentlich seien jedoch Atelierbesuche, so Stierli, wo man mit den Kunstschaaffenden über ihre Werkentwicklung, Ziele und Standpunkte diskutieren und vor allem das Schaffen anhand von Originalen beurteilen könne.

Die drei Kuratoren bieten jungen Talenten mit der Jungkunst ein Sprungbrett. Sie wählen deshalb vor allen Künstlerinnen und Künstler bis 35 aus, die noch keine Galerievertretung haben und von denen sie überzeugt sind. Ihre Auswahl ist eine Art Jahresernte, die sie mit dem Publikum teilen. 2012 wird die Jungkunst übrigens in der Halle 52 stattfinden, wo dann 3000 Quadratmeter Ausstellungsfläche zur Verfügung stehen werden.

Infos:

Do/Fr 27./28. Okt.: 16 Uhr bis spätnachts, Sa 29. Okt.: 11 Uhr bis spätnachts, So 30. Okt.: 11 Uhr bis 20 Uhr. City-Halle Winterthur, Sulzer Stadtmitt (500 m vom HB Winterthur). Katalog: 10 Franken. Die Künstler auf folgender Website:

www.jungkunst.ch

DAS TRIO FÜR DIE JUNGKUNST

Martin Landolt

*1973, lebt in Winterthur, dipl. Ing. HTL, Geschäftsinhaber von Strichpunkt GmbH, Agentur für Werbung, Grafik, Internet. Sammler von junger Schweizer Kunst.

Tom Stierli

*1968, lebt in Zürich, dipl. Ing. ETH, Unternehmer im Bereich IT und Gastronomie.

Andreas Schmucki

*1979, lebt in Winterthur, dipl. Projektmanager Expo/Events. Konzeptioniert, plant, organisiert und realisiert Ausstellungen und Events.

War unter anderem Betriebsleiter und stellvertretender Direktor des Schweizer Pavillons an der Expo 2010 in Schanghai, China. (lu)

Oxyd bekommt Preis der Kulturstiftung

Qualität und Konstanz: Das sind die Kriterien der Kulturstiftung Winterthur für die Auszeichnung der Oxyd-Kunsträume. Der Preis in der Höhe von 10000 Franken an den Kulturort beim Bahnhof Wülflingen versteht sich sowohl als «Anerkennung für innovatives und langjähriges Engagement für bildende Kunst» wie auch als Förderpreis für weiterführende Projekte und zukünftige Pläne, wie es in der Mitteilung der Kulturstiftung heisst. Und: «Oxyd-Kunsträume wird getragen von einem Team, das auf professioneller Ebene arbeitet, und wird geprägt von Menschen, die durch ihren grossen idealistischen Einsatz den Aufbau, den Fortbestand und die stetige Weiterentwicklung ermöglichen und garantieren.»

Der Oxyd-Verein wurde im Jahr 2002 gegründet mit dem Ziel, einen Raum für die Gegenwartskunst zu schaffen: als ein Zentrum der Kunstvermittlung. In den Kunsträumen wird nicht nur Kunst gemacht, Kunst ausgestellt, Kunst vermittelt, Kunst gefördert, Kunst diskutiert, es wird auch manchmal Kunst gegessen.

Letztes Jahr wurde der Kunstkasten von der Kulturstiftung ausgezeichnet. Zu den früheren Preisträgern gehören im Weiteren: der Maler Thomas Rutherford, die Musiker Dominik Blum und Roman Weissert, Fotograf Christian Schwager. Die Preisverleihung findet am 18. November ab 19 Uhr in den Räumen von Oxyd statt. (bu)

Die Stadt bekommt ein Festspielhaus der Unterhaltungsmusik. Reto Parolari wechselt vom Theater Winterthur an die Liebestrasse.

STEFAN BUSZ

Viele Menschen glauben, Unterhaltungsmusik trage sich einfach so. Sie sagen: Elvis braucht doch keine Subventionen. Diese Menschen wissen aber nicht, mit wie viel Aufwand ein solches Konzert verbunden ist. Tritt zum Beispiel die Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz im Theater Winterthur auf, wie an der diesjährigen Jubiläumsausgabe des Festivals der Unterhaltungsmusik, müssten eigentlich 2400 Besucher und Besucherinnen im Saal sein, damit der Abend sich rechnet. So viel Menschen haben aber gar keinen Platz im Theater. Es braucht also Unterstützung von aussen, damit das Publikum bekommt, auf was es Anrecht hat: beste Unterhaltung, Elvis inklusive. Qualität hat eben ihren Preis.

Eine Überraschung

An den fünf Tagen des Festivals der Unterhaltungsmusik haben genau 2348 Besucherinnen und Besucher die sechs Konzerte besucht, die Auslastung beträgt also mehr als achtzig Prozent. «Ein grosser Erfolg», sagt Reto Parolari, der Leiter und Dirigent des Festivals – ganz besonders auch in künstlerischer

Neue Welten der Unterhaltung

Hinsicht. Ein Höhepunkt war sicher der Auftritt des Orchesters aus Konstanz mit dem Leroy-Anderson-Programm. Und sogar Elvis ist bis zum Schluss geblieben. Sein deutscher Interpret Ray Martin trat am Sonntag noch mit den Gumboot Rednex auf. Eine richtige Überraschung, und beide Seiten haben davon profitiert. Denn was die Direktion verspricht, das hält sie auch. «Wenn der Zirkus auf dem Plakat einen Löwen zeigt, dann muss auch ein Löwe in der Arena sein», sagt Reto Parolari, notabene ein Meister der Zirkusmusik.

Immer wieder erweitert das Festival das eigentliche Gebiet: für die Künstler und auch das Publikum ein Plus. Und so wird es auch im nächsten Jahr sein. Denn das Internationale Festival der Unterhaltungsmusik wechselt für die 21. Ausgabe vom Theater Winterthur ins Kongress- und Kirchgemeindehaus Liebestrasse.

Der Grund: Die Kosten sind immer höher geworden, verdoppelt haben sich manche Abgaben und Gebühren (nur für die Musiker sind die Ansätze gleich geblieben). Die Beiträge aber stagnierten. «Brauchen wir die ganze Infra-

struktur im Theater?», fragte sich auch Reto Parolari und kam zum Schluss: Eine bessere Akustik ist besser als hübsche Lichteffekte auf der Bühne. Der grosse Konzertsaal an der Liebestrasse bietet sich in dieser Hinsicht mit seiner Muschelform geradezu an.

Auch die kleineren Räume lassen sich hier gut bespielen. Jede Möglichkeitsform lässt sich an der Liebestrasse verwirklichen. «Wir machen daraus ein Festspielhaus der Unterhaltungsmusik», sagt Reto Parolari.

Wunderbare Kombination

Wie das tönt? Der Dirigent legt für die nächste Ausgabe seine beiden Orchester, die ZS-Big-Band und das ORP, zusammen. Damit wird so etwas möglich wie Unterhaltungsmusik im Cinemascope-Format. Einfach einmal schauen, wie das Alfred Newmann, der grosse Musikdirektor bei 20th Century Fox, in der Eingangssequenz zum Film «How to Marry a Millionaire» macht, er dirigiert eine wunderbare Kombination von Streichern und Sax. «Eine völlig neue Welt der Unterhaltung», steht da auf dem Vorhang, und das kann auch, bei aller Bekanntheit, die Formel für die Nachjubiläumsausgabe des Festivals sein: ein modernes Wunder.

Und endlich wird an der Liebestrasse auch möglich, was für Reto Parolari lange Zeit nur ein Traum blieb: ein richtiges Liegestuhl-Konzert! Und vielleicht liegen da im nächsten Jahr noch viel mehr Besucher drin.



Schon öffnet sich der Vorhang für sein nächstes Festival: Reto Parolari. Bild: wue